

So stammen aus jener Zeit die berühmten „Prophecias“ von Bandarra <sup>1)</sup>); diese und ihnen ähnliche prophetische Gesänge von des portugiesischen Volkes neu erwachendem Ruhme und der Abschüttelung des spanischen Joches machen nebst den nun mehr als je zahlreichen Wunderlegenden (*lendas de milagres*) und geistlichen Liedern (*canções ao divino*) die einzig echte Volkspoesie jener Zeit aus.

Zwar entstanden nach dem Siege über die spanische Usurpation neuerdings historische Romanzen die diesen Sieg und des Volkes Antheil feierten; aber sie waren nicht eigentlich mehr volksmässige, sie gingen nicht von dem Volke aus, sondern wurden von Dichtern von Profession gemacht um ihm zu schmeicheln und den Feind zu verhöhnen, und unterscheiden sich daher durch Styl, Ton und Colorit schon gar sehr von den alten echten Volksromanzen <sup>2)</sup>). Diese historisch-panegyrischen Romanzen glichen entweder gereimten Zeitungsberichten und Bülletins, ganz in der Art so vieler spanischen Romanzen aus der Zeit Karl's V. und Philipp's II., oder sie waren, rührten sie von eigentlichen Kunstdichtern her, durch all den gesucht dunklen Schwulst des Culteranismus und Gongorismus entsteht, die damals auch in der portugiesischen Kunstpoesie herrschten; ja bis auf die metrische Form verleugneten nun auch in Portugal die Romanzen die echte Nationalität und wahre Volksthümlichkeit, indem sie die indigenen Redondilhos mit den italienischen Hendecasyllabos vertauschten, gleich den sogenannten *Romances heróicos* der Spanier.

So hatte seit dem 17. Jahrhundert die portugiesische Poesie mit der spanischen all die Extravaganzen der Überreiztheit und zunehmender Impotenz getheilt, und dem andern Extrem, einer farblosen, nüchternen, mattherzigen Pseudo-Classicität, die Alleinherrschaft eingeräumt <sup>3)</sup>), ohne dass, wie in Spanien, auch in Portugal die

<sup>1)</sup> Vgl. über den Schuhflicker von Trancoso, Gonçalo Annes de Bandarra, den Hans Sachs und Jakob Böhme der Portugiesen, Barbosa-Machado, *Bibl. lusit.* s. v. Gonçalo Annes; — und Ferdinand Denis, *Résumé de l'hist. litt. du Portugal.* Paris 1826. 12<sup>o</sup>. pag. 216 et 217.

<sup>2)</sup> „Não é o povo,“ sagt Herr Garrett von diesen Romanzen, „que conta as suas victorias, são os poetas que querem cortejar o povo no dia da sua glória e que o não sabem fazer senão com grosseiros motejos aos inimigos vencidos.“

<sup>3)</sup> Herr Garrett sagt sehr gut und energisch: „Madrid e Lisboa rivallizavam a qual havia de proscreever e escarnecer mais a sua verdadeira poesia nacional. A falsa